

aktive Rolle der Gesellschaft im Prozeß der ökonomischen Entscheidungen verneint werden müßte. Dies heißt mit anderen Worten, daß die Gesellschaft in den osteuropäischen Ländern faktisch nur dann über die Produktionsmittel und die Resultate verfügt, wenn das politische System die Unterordnung des Staates unter den Willen der Gesellschaft gewährleistet. Das ganze Gewicht des Vergesellschaftungsproblems verlagert sich so auf die politische Ebene. Die Untersuchung von B. führt entsprechend zwangsläufig zur Frage nach der Demokratisierung der Gesellschaft, der Art der Verbindung von Staat und Gesellschaft. Sie steht im Mittelpunkt der weiteren Analyse des Bandes.

B. gelingt es nicht, weder in der Wirtschaft noch im politischen System, Elemente zu finden, die es berechtigt erscheinen lassen, dem Produktionsmitteleigentum in den osteuropäischen Ländern den Namen „gesellschaftliches Eigentum“ zu geben. Die Kriterien des gesellschaftlichen Eigentums („Volkseigentums“) sind nicht erfüllt. Einerseits beherrscht der Staat, in dessen Händen die Produktionsmittel unmittelbar konzentriert sind und der in allen Bereichen des Wirtschaftslebens Monopolstellungen oder nahezu Monopolstellungen einnimmt, die Mitglieder der Gesellschaft in ihrer Rolle als Arbeiter wie als Konsumenten. Andererseits hat sich, auf das öffentliche Eigentum gestützt, eine „in der Geschichte wohl mächtigste besondere Maschine der staatlichen Machtausübung“ völlig der politischen Kontrolle der Gesellschaft entzogen.

B. weist nach, wie das zentralistische Wirtschaftsmonopol und die totale Diktatur, unter Stalin eingeführt und in der nachstalinischen Periode im wesentlichen beibehalten, miteinander verkoppelt und auf einen mächtigen Gewaltapparat gestützt sind. Diktatur — die ökonomische und politische Herrschaft nicht „der Vielen über die Wenigen“, sondern einer personell sehr kleinen (Partei-)Gruppe über die Vielen, das Volk — und „gesellschaftliches“ Eigentum schließen sich aus. Das staatliche oder öffentliche Eigentum wird entsprechend seinem Wesen zu einer Form privaten Eigentums an den Produktionsmitteln. Das Fazit des Buches stimmt doppelt pessimistisch: Im Interesse der Machtausübung und Machterhaltung einer kleinen Bevölkerungsgruppe wurden in den sowjet-sozialistischen Ländern der weitaus überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung die politischen Freiheiten entzogen, zugleich die von Marx auf dem Wege einer Vergesellschaftung der Produktionsmittel versprochenen ökonomischen und sozialen Freiheiten vorenthalten.

Die Arbeit von B. stellt sowohl für die politikwissenschaftliche als auch ökonomische, soziologische und historische Forschung eines der wichtigsten Bücher der letzten Jahre dar. Sämtliche Ableitungen und Schlußfolgerungen sind außerordentlich sorgfältig überprüft und begründet. Die Vereinfachungen und Entstellungen der offiziellen marxistisch-leninistischen ökonomischen und politischen Theorie werden überzeugend aufgedeckt und in den Bereich der Apologie verwiesen.

Bonn

Gerhard Hahn

Maria Elisabeth Ruban, Maria Lodahl, Heinrich Machowski, Heinz Vortmann:
Die Entwicklung des Lebensstandards in den osteuropäischen Ländern.
 (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Sonderheft 108.) Verlag
 Duncker & Humblot, Berlin 1975. 176 S.

Das Buch untersucht die Entwicklung und die Höhe des Lebensstandards in den osteuropäischen Mitgliedsländern des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe einschließlich Albaniens sowie in Jugoslawien. Die Ausführungen konzentrieren sich dabei auf die relevanten Daten der Jahre 1960 bis 1973, die

durch die Planziele für 1975 ergänzt sind. Einleitend werden die methodologischen Probleme und Schwierigkeiten erörtert, die bei der Ermittlung des Lebensstandards entstehen. Es wird festgestellt, daß der Begriff „Lebensstandard“ bisher weder allgemeingültig noch eindeutig definiert worden ist, so daß kein verbindlich anerkannter Maßstab existiert, auf Grund dessen das in einem Land erreichte Lebensstandard-„niveau“ zusammengefaßt in einer Zahl ausgewiesen werden könnte. Zusätzliche Vergleichsprobleme resultieren aus den unterschiedlichen Auffassungen in Ost und West über die in die Lebensstandardberechnungen einzubeziehenden Faktoren und Kennziffern. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang, daß im osteuropäischen Sozialismus eine vom westlichen Verständnis wesentlich abweichende Definition des Begriffes „Bedürfnis“ zugrunde gelegt wird. Unter Verzicht auf die Gebiete der Bildung, der Erziehung, der medizinischen Betreuung und der allgemeinen Arbeitsbedingungen, die neben den „materiellen“ Faktoren in den osteuropäischen Ländern in die Lebensstandardberechnung Eingang finden, werden in der vorliegenden Untersuchung die „konkreten ökonomischen, unmittelbar lebensstandardwirksamen Faktoren“ (S. 6) umfassend analysiert und bewertet. Zu diesen gehören insbesondere der persönliche Verbrauch, das Einkommen der privaten Haushalte und seine Verwendung, der Einzelhandelsumsatz, das Angebot und die Preise, der Import sowie auch die Motorisierung, der Wohnraum und der Tourismus. Die Untersuchung enthält umfangreiche, im Detail aufgeschlüsselte statistische Berechnungen. Als zusammenfassendes Ergebnis wird eine Rangfolge des Lebensstandards der osteuropäischen Länder im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland aufgestellt. In der Spitzengruppe befinden sich eindeutig die DDR, die ČSSR und Ungarn, das Mittelfeld bilden Bulgarien, Polen, die UdSSR sowie Rumänien, während Albanien weit am Ende steht. Die Position Jugoslawiens zwischen dem mittleren und unteren Drittel in dieser Rangordnung überrascht, da man hier vom Augenschein her ein günstigeres Bild hätte erwarten können.

Bonn

Gerhard Hahn

Johannes Künzig: Kleine volkskundliche Beiträge aus fünf Jahrzehnten. Mit einem Nachwort von Waltraut Werner. Druckhaus Rombach. Freiburg i. B. 1972. 448 S., 2 Faltktn.

Zum Anlaß des 75. Geburtstages von Johannes Künzig erschien diese Zusammenfassung einer Auswahl seiner Aufsätze. Als er vor einigen Jahren von der Vorbereitung einer Festschrift für ihn erfuhr, bat er, davon Abstand zu nehmen. Lieber wolle er selbst seinen Freunden eine kleine Freude bereiten als Dank für lange Jahre der Zusammenarbeit. Diesen Dank hat er mit dieser Veröffentlichung nicht nur seinen unmittelbaren Freunden, sondern auch der gesamten Ostforschung reichlich abgestattet.

Die Aufsätze handeln neben seiner Beschäftigung mit den badischen Landschaften vornehmlich von den ehemaligen südöstlichen und östlichen deutschen Außensiedlungen. Aus den Aufsätzen, die in chronologischer Reihenfolge (von 1923 bis 1966) zusammengestellt worden sind, spricht auch neben dem Inhaltlichen ein Stück Wissenschaftsgeschichte der volkskundlichen Disziplin.

K. unternahm schon vor dem Zweiten Weltkrieg acht Forschungsreisen nach Südosteuropa. Aus dieser Zeit findet sich in dem Sammelband die Abhandlung „Zur Geschichte und Volkskunde der alemannischen Bauernsiedlung Saderlach im rumänischen Banat“ (S. 82—150), die aus einer größeren Publikation von 1937 stammt. Als weitere Aufsätze, die sich mit deutschen Außensiedlungen be-